



RÜCKFALLPRÄVENTION:  
SCHULUNGSLEITFADEN  
FÜR ÖRTLICHE  
PROJEKTTRÄGER



### Rückfallprävention: Schulungsleitfaden für örtliche Projektträger

Der vorliegende Schulungsleitfaden wurde vom Europäischen Forum für Urbane Sicherheit (Efus) und den Partnern des FALPREV-Projektes mit finanzieller Unterstützung des Programms für lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission, GRUNDTVIG-Unterprogramm für Erwachsenenbildung und -schulung entwickelt. Die maßgeblichen Verfasser sind Nils Pagels, Forscher bei Zoom e.V., Göttingen, Deutschland, und Mark Burton-Page, Projektleiter bei Efus, Frankreich.

Die vorliegende Publikation bringt die Ansichten von Efus zum Ausdruck. Die Europäische Kommission kann daher weder für ihren Inhalt noch für eine beliebige Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

Sie ist auf Englisch, Französisch, Spanisch, Deutsch, Italienisch und Rumänisch online unter [www.stop-reoffending.org](http://www.stop-reoffending.org) abrufbar. Sie kann unter Nennung der Quelle frei verwendet und zu nicht gewerblichen Zwecken nachgedruckt werden.

Entwurf [www.databaz.com](http://www.databaz.com)

Druck: Imprimerie Roques, Paris - Februar 2012

Übersetzung: H. Birkel

ISBN: 2-913181-39-2

EAN: 9782913181397

Hinterlegung des Pflichtexemplars: Februar 2012

Herausgeber:

Europäisches Forum für Urbane Sicherheit - Efus  
10, rue des Montiboeufs, 75020, Paris, Frankreich

Tel.: + 33 (0) 1 40 64 49 00

Fax.: + 33 (0) 1 40 64 49 10

[contact@efus.eu](mailto:contact@efus.eu)

[www.efus.eu](http://www.efus.eu)



**Rückfallprävention:  
Schulungsleitfaden  
für örtliche  
Projektträger**



# INHALT

p.6 **Hinweis für Leser**

p.7 **Einleitung**

p.9 **1. Analyse**

p.11 **2. Entwurf**

p.15 **3. Entwicklung**

p.19 **4. Durchführung**

p.23 **5. Bewertung**

p.25 **Fazit**

## Danksagungen

Der vorliegende Leitfaden für die Schulung lokaler Projektträger in der Rückfallprävention wurde von Efus ausgearbeitet und im Wesentlichen von der Europäischen Kommission finanziert. Ohne die wertvollen Beiträge der FALPREV-Partner hätte er nicht erstellt werden können. Wir danken ihnen für die Zeit und die Energie, die sie während der gesamten Ausarbeitung aufgebracht haben.

Unser besonderer Dank gilt: Urte Böhm für die hervorragende Einführung in diesen Leitfaden Nathalie Bourgeois für die Bearbeitung

## HINWEIS FÜR LESER:

Der vorliegende Leitfaden sollte in Verbindung mit der E-Learning-Plattform gelesen werden.  
[www.efus.eu/stop-reoffending\\_module](http://www.efus.eu/stop-reoffending_module)

Dort finden sich ergänzende Ressourcen für diesen Leitfaden: Lehrmaterial, Beispiele und Praktiken aus unterschiedlichen lokalen Umfeldern, die Ihnen bei der Ausarbeitung Ihrer eigenen Lehrgänge hilfreich sein können.

# Vorwort / Lokalpolitik für Rückfallprävention

Seit 25 Jahren setzen sich die Mitgliedsstädte des Europäischen Forums für Urbane Sicherheit für eine ganzheitliche und umfassende Sicherheitspolitik ein, die alle Ebenen der Prävention anspricht. In diesem Rahmen sind die Rehabilitation von Straftätern und die Rückfallprävention ein vollwertiger Bestandteil der lokalen Sicherheitspolitik. Denn während die staatlich gelenkten Strafrechtssysteme in erster Linie für die Entscheidung und Umsetzung von Sanktionen zuständig sind, spielen die Städte eine wichtige Rolle bei der Bereitstellung lokaler Alternativen und Unterstützung und beim Versuch, den Bedürfnissen des Einzelnen und der Gemeinschaft, des Opfers und des Täters ausgewogen Rechnung zu tragen.

Die Leitlinien zu diesem Thema wurden unlängst vom Europäischen Forum im Zuge einer Resolution des Exekutivausschusses bestätigt<sup>1</sup>. Unter anderem wurde festgestellt, dass „die Rolle der Städte als wesentlicher Faktor bei der Suche nach alternativen Lösungen zu Gefängnisstrafen und bei der Resozialisierung ehemaliger Strafgefangener anerkannt werden muss, und zwar in Koordination mit Gerichten und Vollzugsanstalten. Um Erfolg zu haben, muss die Wiedereingliederung bereits bei der Verhaftung eines Straftäters beginnen und während und nach der Inhaftierung fortgesetzt werden.“

Die Umsetzung dieses Grundsatzes in praktische Realität erfordert die Entwicklung gezielter Partnerschaften. Zwischen dem Gefängnis und der Außenwelt müssen tiefe Gräben überbrückt werden. Antworten bietet nur ein umfassender Ansatz, an dem unterschiedliche Projektträger beteiligt sind. Angesichts unterbesetzter Teams und knapper Finanzen beschränken sich die lokalen Projektträger, die aktiv an der Wiedereingliederung und Rehabilitation beteiligt sind, oft auf ihre wesentlichen Aufgaben und die Kooperation muss diverse Hindernisse überwinden, bei denen es sich nicht nur um mangelnde Mittel, sondern auch um das mangelnde gegenseitige Verständnis der Projektträger aus unterschiedlichen Systemen und Organisationen handelt.

Gemäß dem Efus-Auftrag, lokale Initiativen zu unterstützen, insbesondere durch die Entwicklung von Tools und Methoden, haben die lokalen Behörden und Experten, die im Rahmen des FALPREV-Projektes mobilisiert wurden, eine Methodik ausgearbeitet, die sich gezielt mit der Rückfallprävention befasst und deren Ergebnisse in dieser Veröffentlichung und auf der entsprechenden Internet-Plattform vorgestellt werden. Die Ausarbeitung von Lehrgängen für lokale Projektträger soll ein Tool für partnerschaftliche Arbeit, für bessere Leistungserbringung und für die Prävention von Rückfällen sein. Denn durch gezielte Schulungen zum Thema Rückfallprävention werden die gegenseitigen Kenntnisse der lokalen Partner erhöht und die offiziellen und inoffiziellen Kooperationsmechanismen gestärkt.

Wir hoffen, dass die vorliegende Publikation und die sie begleitende Internet-Plattform für Sie nützlich sein werden, und freuen uns auf Ihre Reaktionen, um unsere gemeinsame Arbeit an der Prävention von Rückfällen auf lokaler Ebene fortzusetzen.

**Elizabeth Johnston**  
**Geschäftsführerin**  
**Efus**

---

1. Resolution, die vom Exekutivausschuss des Europäischen Forums für Urbane Sicherheit bei seiner Sitzung in Nantes (Frankreich) am 13. und 14. Oktober 2011 verabschiedet wurde.

# Einleitung

## Verbindung zwischen Gefängnis und Außenwelt

Die Idee zu diesem Schulungsleitfaden ergab sich aus den Bedürfnissen, die europaweit von Beteiligten an der Rückfallprävention geäußert wurden, allen voran denjenigen, die mit der schwierigen Aufgabe konfrontiert sind, ehemalige Strafgefangene in die Gemeinschaft und die Gesellschaft wieder einzugliedern. Gerade der Übergang vom Leben im Gefängnis zum Leben „draußen“ stellt vor zahlreiche Herausforderungen. Denn nach ihrer Entlassung sehen sich ehemalige Strafgefangene Problemen gegenüber, die sie daran hindern, zu gesetzestreuem Bürgern zu werden, beispielsweise die Beschaffung eines Arbeitsplatzes oder einer Wohnung, das Knüpfen sozialer Beziehungen sowie der Zugang zur Gesundheitsversorgung.

Die hohen Rückfallquoten in Europa sind für die Gesellschaft mit erheblichen Kosten verbunden. Eine der Hauptaufgaben des Strafrechtssystems ist die Verringerung der Rückfälligkeit und der damit verbundenen Kosten. Doch auch lokale Projektträger und hier in erster Linie die örtlichen Behörden, die im Sicherheitsbereich tätig sind, sind betroffen. Dabei ist entscheidend, dass die lokalen Dienststellen nationaler Behörden, die örtliche Verwaltung und die Dienstleister der Zivilgesellschaft Hand in Hand arbeiten, um die optimale Wiedereingliederung ehemaliger Strafgefangener zu gewährleisten. Lokalpolitiker, die für sozialen Zusammenhalt und sozialen Frieden zuständig sind, können innovative Initiativen schaffen und unterstützen, die einer Verringerung der Rückfälligkeit zum Gegenstand haben. Doch welche Strategien gibt es? Und wie können sie umgesetzt und beurteilt werden?

## Innovative Strategien in der Rückfallprävention

Diese Fragen haben das Europäische Forum für Urbane Sicherheit (Efus) von 2007 bis 2009 zur Errichtung einer Arbeitsgruppe veranlasst, an der fünf europäische Städte (Brasov/Rumänien, Göttingen/Deutschland, Le Havre/Frankreich, Opava/Tschechische Republik und Valencia/Spanien) sowie das Turiner Institut für Forschung und Schulung beteiligt waren. Gemeinsam arbeiteten sie am **SIPREV**-Projekt, das von der Europäischen Kommission finanziell unterstützt wurde und das Ziel hatte, „innovative Strategien für die Rückfallprävention“ zu erfassen, umzusetzen und zu bewerten. Gerade in Bereichen, die eine große Bedeutung für das Leben ehemaliger Strafgefangener

haben, stellte das Projekt interessante Praktiken fest<sup>2</sup>.

Mehr zu diesen Strategien erfahren Sie auf der E-Learning-Plattform.

Der Weg zur Wiedereingliederung beginnt nicht erst am Tag der Entlassung eines Strafgefangenen, sondern am Tag seiner Festnahme. Ein koordiniertes System zur Rückfallprävention muss den individuellen Bedürfnissen Strafgefangener Rechnung tragen und Wohnungs- und Beschäftigungsprogramme, berufliche Aus- und Weiterbildung, Zugang zu Gesundheitsversorgung – vor allem bei Drogenproblemen – Familie und soziale Beziehungen und weitere wichtige Faktoren wie die Verwaltung der persönlichen Finanzen umfassen. All diese Maßnahmen können entweder individuell umgesetzt und an die Bedürfnisse und Besonderheiten der jeweiligen Gegend angepasst werden, oder Teil eines integrierten, umfassenden Ansatzes sein. Zwar benötigen sie erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen, doch zeigen sie auch die vielversprechendsten Ergebnisse in Bezug auf die Rückfallprävention.

Dieser Ansatz, der die vielfältigen Bedürfnisse ehemaliger Strafgefangener berücksichtigt, erfordert eine konzertierte Zusammenarbeit der örtlichen Projektträger im Rahmen einer lokalen Partnerschaft. Doch die Einrichtung einer solchen Partnerschaft und ihr effizientes und nachhaltiges Funktionieren sind Herausforderungen, die gemeinsame Kenntnisse des Problems und ein gemeinsames Engagement zu seiner Lösung voraussetzen. Wichtig ist dabei auch, zu wissen, wer in den betroffenen Bereichen tätig ist, und die Logik und die Organisation zu erfassen, in deren Rahmen die Partner arbeiten.

## Schulung lokaler Projektträger in der Rückfallprävention

Deshalb wurde von Efus ein zweites Projekt (2010-2012) ins Leben gerufen, an dem mehr oder weniger die gleichen Partner beteiligt waren – mit Ausnahme der Stadt Opava, an deren Stelle das örtliche Amt für Sozialen Wohnungsbau in Nordirland NIHE in Belfast trat – und das die Bezeichnung **FALPREV** (eine französische Abkürzung) erhielt. Sie steht für „Schulung örtlicher Projektträger in der Rückfallprävention“. Vierundzwanzig Seminare wurden unter Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten und Bedürfnisse der Partner organisiert und getestet.

2. Siehe Bericht Innovative Strategies for the Prevention of Reoffending, Practices and recommendations for local players, herausgegeben von Efus – Nov. 2009

Der vorliegende Schulungsleitfaden wurde auf Basis der Erfahrungen ausgearbeitet, die bei diesen Seminaren in Belfast, Brasov, Göttingen, Le Havre, Turin und Valencia gesammelt wurden. Zweck dieses Schulungsleitfadens ist es nicht, lediglich eine bestimmte Schulungsform zu empfehlen. Das wäre angesichts der deutlichen Unterschiede zwischen den lokalen Realitäten unangebracht.

- Beispielsweise gibt es in einigen Gebieten bereits Partnerschaften zur Rückfallprävention und die Beteiligten dort sind durchaus in der Lage, die täglichen Herausforderungen anzunehmen. Für andere Gebiete gilt dies nicht. Dort muss erst noch eine Partnerschaft eingerichtet werden.
- In einigen Städten ist die Kooperation zwischen örtlichen Behörden, Justiz, Gefängnis und Nichtregierungsorganisationen gut etabliert, in anderen hingegen muss sie noch ausgebaut werden.
- An einigen Orten sind die Voraussetzungen gut, um Strafgefangenen nach ihrer Entlassung eine Wohnung zu besorgen, während die Beschaffung eines Arbeitsplatzes schwierig ist. An anderen ist es umgekehrt. Und an einigen gibt es keinerlei Initiativen in Bezug auf Resozialisierung.
- Auch die Systeme für die individuelle Betreuung eines Strafgefangenen nach der Entlassung weisen erhebliche Unterschiede auf. In manchen Städten beginnt die Betreuung bereits im Gefängnis und läuft nach der Entlassung weiter, während in anderen ein solches System noch nicht existiert.

In jedem Fall muss eine lokale Partnerschaft von einer Organisation geleitet werden, die in der Lage ist, die diversen Projektträger zu vereinen. In unserem Projekt war dies in drei Städten der Fall (Le Havre, Stadtrat Brasov und Stadtverwaltung Göttingen), sowie bei zwei lokalen Institutionen (Lokalpolizei Valencia und Nordirische Häuserverwaltung) sowie bei einem Forschungs- und Schulungsinstitut (SFR in Turin). Aus diversen Gründen, die mit dem lokalen Kontext zu tun haben, waren diese Organisationen optimal aufgestellt, um lokale Partnerschaften zu gründen, zu stärken und zu entwickeln, die sich mit der Rückfallprävention sowie mit der Durchführung von Seminaren befassen.

## Ausarbeitung eines Schulungsprogramms in fünf Schritten – das ADDIE-Modell

In den nächsten Kapiteln befassen wir uns mit den einzelnen Phasen der Planung und Durchführung von Seminaren. Der vorliegende Schulungsleitfaden wurde ausgehend von einem einfachen und zugleich effizienten Modell namens ADDIE strukturiert. Diese Abkürzung steht für Assessment, Design, Development, Implementation and Evaluation (Analyse, Entwurf, Entwicklung, Durchführung und Bewertung).

Das ADDIE-Modell lässt sich problemlos auf die Entwicklung von Lehrgängen für lokale Partnerschaften im Bereich der Rückfallprävention anwenden. Im Rahmen seiner fünf Phasen lassen sich Lehrgänge planen, umsetzen und bewerten. Diese Phasen sind „sequenziell und zugleich iterativ“<sup>3</sup>. Das bedeutet, dass man mit der ersten Phase beginnen, dann mit der folgenden Phase weitermachen, zwischendurch aber auch alle neuen Informationen berücksichtigen sollte, die für eine vorhergehende Phase wichtig sein können. In diesem Fall wird empfohlen, zur vorhergehenden Phase zurück zu gehen. Das bedeutet, dass man sich bei der Planung eines mehrere Seminare umfassenden Schulungsprogramms die Zeit nehmen sollte, zu beurteilen, ob die Ziele, die zuvor festgelegt wurden, noch immer Gültigkeit haben, oder ob es erforderlich ist, neue Hypothesen zugrunde zu legen. In den folgenden Kapiteln erhalten Sie ausführlichere Informationen zur Verwendung dieser Methode.

---

3. Siehe Molenda, 2003.



# 1

## ANALYSE

Die Hauptfrage, die sich in der Analysephase stellt, lautet:

- **Wer sind die potenziellen Nutznießer der Schulung?**
- **Was müssen sie wissen, um ihre tägliche Arbeit besser erledigen zu können?**

In unserem speziellen Bereich - der Rückfallprävention - muss noch eine andere Frage gestellt werden, bevor Sie Ihr Schulungsprogramm planen:

- **Wie sieht die Situation in Ihrer lokalen Partnerschaft aus?**

Diese Frage muss beantwortet werden, damit Sie Ihr Zielpublikum und die Ziele Ihrer Schulung festlegen können. Sie können sich folgende Fragen stellen:

- **Gibt es bei Ihrer lokalen Behörde bereits eine Partnerschaft, die am Thema Rückfallprävention arbeitet?**
- **Gehören ihr alle Partner an, die Ihres Erachtens teilnehmen sollten?**
- **Teilen sie den gleichen Standpunkt im Bezug auf Prioritäten oder Verbesserungsbedarf?**
- **Wollen Sie zu einem gemeinsamen Präventionsansatz einen Beitrag leisten?**

Diese Analyse kann Bestandteil Ihres lokalen Sicherheitsprüfungsplans sein und Sie können interessante Leitlinien über die Prüfung des speziellen Themas „Straftäter und ihre Resozialisierung“ in Guidance on Local Safety Audits - A compendium of International Practice<sup>4</sup> finden. Empfehlungen zur Errichtung einer lokalen Partnerschaft finden Sie auch im Bericht Innovative Strategies for the Prevention of Reoffending<sup>5</sup>.

Einige Partnerstädte des FALPREV-Projektes verfügten über keine bestehende Partnerschaft (im oben erläuterten Sinne) und mussten erst eine solche einrichten. Andere

versuchten, neue Ansätze in bestehende Partnerschaften einzuführen, und wieder andere mussten spezifische Zielgruppen schulen. Nachstehend sind einige Beispiele für die Bedarfsanalyse von zwei Partnern aufgeführt, die diesen Aspekt veranschaulichen..

### ↳ **Belfast**

In den letzten Jahrzehnten haben Organisationen wie NIACRO (Northern Ireland Association for the Care and Resettlement of Offenders) Erfahrungen in der Arbeit mit ehemaligen Strafgefangenen und in der Ausarbeitung geeigneter Programme gesammelt, die individuellen Bedürfnissen Rechnung tragen, aber vor dem FALPREV-Projekt gab es in Belfast keine groß angelegte Partnerschaft zu diesem Thema. Die erste Phase des Projektes führte zur Entstehung der so genannten RIO-Partnerschaft (Re-Integration of Offenders) mit Vertretern aller wichtigen Projektträger, einschließlich Strafvollzug und ein breites Spektrum an Bürger- und Freiwilligengruppen, die zuvor nicht am offiziellen Austausch beteiligt waren. Ausgehend von den Erfahrungen vor Ort kam das Team in Belfast zu dem Schluss, dass es erforderlich war, einen Case Management Approach in den Mittelpunkt des RIO-Systems zu stellen.

Dazu schien es erforderlich, allen Mitgliedern der RIO-Partnerschaft einen gründlichen Einblick in die Arbeitsweise der diversen beteiligten Partner zu geben. Der kollektive Bedarf wurde ausgehend von den Kenntnissen und Erfahrungen der Dienstleister beurteilt. Dann wurde ein Schulungsprogramm mit folgenden Zielen eingerichtet:

- Jeder Partner muss einen Einblick in die Aufgaben und Zuständigkeiten der anderen Partner im Bereich der Resozialisierung erhalten, einschließlich der Vertreter

4. 2007, Guidance on Local Audits – A compendium of International Practice, herausgegeben von Efus, S. 57-59, siehe Auszug auf der E-Learning-Plattform  
5. 2009, Innovative Strategies for the Prevention of Reoffending, herausgegeben von Efus, S. 17 bis 26.

jedes Sektors, wie Strafrecht, staatliche Einrichtungen, Freiwilligen- und Bürgerdienste.

– Die Barrieren (in erster Linie Kommunikationsprobleme) zwischen Strafrechtsbehörden und Dienstleistern müssen überwunden werden, um ihre Leistungsfähigkeit zu verbessern. Insbesondere waren Vertreter des Gerichtssystems an den Seminaren beteiligt, um den Partnern bessere Kenntnisse über diese Institution zu vermitteln und den Dialog zu fördern.

– Für die Zielgruppe sollen Besuche des Belfast Hydebank-Gefängnisses für Jugendliche organisiert werden (das hat es bisher noch nie gegeben), sowie anderer Institutionen, darunter der nordirische Polizeidienst und die nordirische Bewährungsbehörde.

*Weitere Informationen zum RIO-Programm und den Erfahrungen aus Belfast sind der E-Learning-Plattform zu entnehmen: modul 2 „Arbeit mit spezifischen Partnern“.*

## ↳ **Brasov**

Die Stadt Brasov begann im Rahmen des SIPREV-Projektes („Innovative Strategien für Rückfallprävention“) 2008 mit der Errichtung einer lokalen Partnerschaft für Rückfallprävention mit dem Gesamtziel einer Verbesserung der Betreuung von Strafgefangenen, ihrer Eingliederung in das Gefängnisleben und der Lebensbedingungen im Gefängnis. Ein weiteres Ziel war die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Strafgefangenen und dem Netzwerk der Dienstleister und anderer Partner. Durch diese Maßnahmen sollten Rückfälle bekämpft und die Strafgefangenen auf ihre Entlassung vorbereitet werden.

Für den Zeitraum 2010 – 2011 wurden drei spezifische Ziele gesteckt:

- Ausweitung der Partnerschaft auf die Bewährungsstellen,
- Entwicklung und Stärkung der Partnerschaftskultur in Brasov,
- Suche nach Möglichkeiten, unlangst entlassenen Strafgefangenen bei ihrer Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu helfen, insbesondere bei folgenden Aspekten: Motivation, Stärkung ihres Verantwortungsbewusstseins und Unterstützung in spezifischen Situationen wie Beantragung eines Ausweises, Suche nach einer Wohnung, Erwerb einer beruflichen Qualifikation und beruflicher Fähigkeiten sowie Suche nach einem Arbeitsplatz.

Ausgehend von diesen Zielen bewertete die Stadt Brasov den Schulungsbedarf in ihrer Partnerschaft und kam zu dem Schluss, dass künftige Teilnehmer Informationen darüber benötigten, wie vergleichbare Partnerschaften, die anderswo in Europa bereits erfolgreich funktionieren, mit diesen Zielen umgehen. Aus der Bewertung ergab sich ferner, dass die Partner sich über ihre Kenntnisse darüber, was in Brasov bereits getan wird, austauschen und gemeinsam Gedanken über die nächsten Schritte und Ideen machen müssen.

Die Lagebewertung führte zu der Idee, soziale Unternehmen im Gefängnis einzurichten, um den Strafgefangenen Arbeitsmöglichkeiten zu bieten und dadurch ihre Chancen auf einen Arbeitsplatz nach ihrer Entlassung zu erhöhen.

Ein weiteres Ergebnis der Lagebewertung war die Notwendigkeit, sich über Bewertungsmethoden in anderen Bereichen zu informieren, um die Vorgehensweisen in Brasov besser analysieren zu können, und anhand der Bewertung den Wert der Kooperation vor Augen zu führen

*Weitere Informationen zu den Erfahrungen aus Brasov sind der E-Learning-Plattform zu entnehmen: modul 1 „Errichtung von Partnerschaften“.*

Sollten Sie sich in einer ähnlichen Situation befinden, können solche Vorgehensweisen eine Antwort auf die wichtigste Frage der ersten „Analysephase“ des ADDIE-Modells bieten. Für die Errichtung einer Partnerschaft (wie in Belfast) oder ihre Stärkung (wie in Brasov) und für effizienteres Arbeiten müssen Sie das Zielpublikum Ihrer Schulung genau festlegen und bewerten, was die Teilnehmer brauchen, um besser und effizienter zu arbeiten.

Die Analyse sollte so präzise wie möglich erfolgen. Ansonsten kann es passieren, dass Entwicklung und Durchführung der Schulungsprogramme nicht genau auf die Anforderungen und die Situation der lokalen Partner abgestimmt sind und die Schulung daher möglicherweise nicht so erfolgreich wie erwartet ist.

Es gibt mehrere Möglichkeiten für die Durchführung der Analyse, je nach besonderer Situation Ihrer Stadt. Sie können Treffen mit allen Partnern organisieren (wie in der ersten Phase der RIO-Arbeitsgruppe in Belfast) oder mit den betroffenen Beteiligten Gespräche über ihre Bedürfnisse führen. Im FALPREV-Projekt haben die meisten Partner einen Fragebogen verwendet, der Fragen zur Situation im örtlichen Gefängnis, zu den Leistungen, die den Insassen zur Verfügung stehen, und den bereits vorhandenen Aktivitäten für die Vorbereitung auf ihre Entlassung aus dem Gefängnis enthält.

*Diesen Fragebogen finden Sie auf der E-Learning-Plattform.*

# 2

## ENTWURF

Nachdem Sie Ihr Zielpublikum ermittelt, seine Anforderungen beurteilt und die Ziele des Schulungsprogramms festgelegt haben, besteht die nächste Phase im Entwurf der Schulung.

### → Welche Form soll Ihr Schulungsprogramm erhalten?

Das ist die strukturierende Frage der zweiten Phase. Einige allgemeine Entscheidungen müssen getroffen werden, bevor das detaillierte Programm geplant werden kann. Beispielsweise müssen Sie entscheiden, ob die Seminare in einem Durchgang absolviert werden sollen oder auf Module und mehrere Sitzungen verteilt werden, und wie lange ein durchschnittliches Modul dauern soll.

Dabei müssen zwei Faktoren berücksichtigt werden:

- Die Bedürfnisse Ihrer Zielgruppe (die Sie vorher festgestellt haben)
- Die von Ihnen festgelegten Zielsetzungen.

Die erforderliche Zeit hängt von den Zielen der Schulung ab. Wenn Sie beispielsweise das Ziel haben, eine neue Partnerschaft zu errichten, und in diesem Fall möglicherweise verschiedene Partnerschaftsmodelle und Ansätze vorstellen wollen, brauchen Sie mehr Zeit, als wenn Sie lediglich Informationen über die verschiedenen Partner und ihre Arbeit durchgehen wollen. Sie brauchen auch relativ viel Zeit, wenn Sie das Ziel haben, neue, gemeinsame Ansätze in einer bestehenden Partnerschaft zu entwickeln; dann brauchen Sie möglicherweise mehrere zweitägige Seminare. Sollte Ihr Ziel jedoch sein, allgemeine Informationen zu einem einzigen Thema vorzulegen, brauchen Sie möglicherweise nur eine Sitzung, die zwischen zwei und vier Stunden dauert.

### ↳ Turin

In Turin gibt es ein Netzwerk mit diversen Partnern, die in der Rückfallprävention tätig sind. Es gibt auch unterschiedliche Ansätze, um ehemalige

Strafgefangene bei der Wohnungssuche, dem Erwerb beruflicher Qualifikationen, der Arbeitssuche, dem Zugang zu Gesundheitsversorgung usw. zu helfen. Trotzdem bestand in Turin der Bedarf, besser zu verstehen, wie andere Organisationen arbeiten und insbesondere wie Erzieher, die im Gefängnis arbeiten, externe Organisationen bei ihrer Arbeit unterstützen können und umgekehrt. Ferner waren die lokalen Partner in Turin mit knappn Finanzmitteln, einer hohen Inhaftierungsquote und überfüllten Gefängnissen konfrontiert (und sind es immer noch).

Die SRF (Società da Ricerca e Formazione oder Gesellschaft für Forschung und Schulung) nannte ihr Schulungsprogramm „Auswahlverfahren für soziale Problemstellungen“. Ziel war es, den Teilnehmern beizubringen, wie sie begrenzte Ressourcen optimal nutzen können, indem sie die für Unterstützungsprogramme in Frage kommenden Strafgefangenen auswählen, weil sie den größten Bedarf haben oder das höchste Erfolgspotenzial nach der Entlassung bieten. Die Schulung konzentrierte sich auf die Steigerung der Kompetenzen der Justizvollzugsbeamten, um sie ausgehend von ihren täglichen Erfahrungen, aber auch dank externer Partner zu befähigen, das Verfahren für die Auswahl der Strafgefangenen, die Anspruch auf die Teilnahme an sozialen Integrationsprogrammen haben, zu optimieren, umzusetzen und zu testen und die knappen Ressourcen besser zu verteilen.

Die Ressourcen wurden vier Bereichen zugeteilt:

- Aufnahme in gefängnisinterne Arbeitsprogramme,
- Aufnahme in Systeme, die Zugang zu alternativen Maßnahmen ermöglichen,
- Unterstützungssysteme bei der Entlassung für Personen, die keinen Zugang zu alternativen Maßnahmen hatten,
- Aufnahme in ein unterstütztes Rückführungsprogramm für illegale Einwanderer.

Bei der Ausarbeitung ihrer Schulungsprogramme stellten die italienischen Partner fest, dass mehrere Teilnehmer aus unterschiedlichen Organisationen nur begrenzt Zeit zur Verfügung hatten, dass Bedarf an mehr Informationen über die verschiedenen Arbeitsbereiche bestand und dass es erforderlich war, Zeit für Diskussionen und die Ausarbeitung neuer Ideen vorzusehen.

Sie beschlossen, ein Programm mit acht Seminaren von jeweils 4 Stunden Dauer zu organisieren. Die Gruppe wurde aufgeteilt, so dass die Sitzungen zweimal stattfanden, mit Ausnahme des Einführungs- und Abschlussseminars, das mit der gesamten Gruppe stattfand.

*Weitere Informationen zu den Erfahrungen aus Turin sind der E-Learning-Plattform zu entnehmen: modul 3 „Umsetzung spezifischer Initiativen“.*

Der Aufbau der einzelnen Seminare kann an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst werden. Beispielsweise müssen wahrscheinlich kürzere Sitzungen geplant werden, wenn der Gruppe ranghohe Vertreter von Institutionen oder Behörden angehören. Prägnanz ist besonders wichtig, um sicherzustellen, dass relevante Entscheidungsträger in den Prozess einbezogen werden. In diesem Fall könnte es nützlich sein, eine Schulung zu planen, bei der Manager beispielsweise nur zu Beginn beteiligt sind, während die aktiven Gestalter bis zum Schluss des Lehrgangs dabei bleiben.

## ↳ Valencia

Die Lokalpolizei von Valencia (spanische Abkürzung: PLV) entwickelte ein Schulungsprogramm mit dem Ziel, in Kooperation mit anderen lokalen Partner wie Strafvollzugsbehörden, Justiz, Bildungswesen und sozialen Stellen lokale Lösungen für globale Probleme zu bieten. Vor diesem Hintergrund wurde beschlossen, sich nicht auf Strafgefangene oder entlassene Strafgefangene zu konzentrieren, sondern auf junge Menschen allgemein, da Rückfälle auch dann passieren können, wenn keine Inhaftierung vorliegt, beispielsweise bei Verkehrs- oder anderen kleineren Delikten.

Zwei Serien mit Seminaren wurden organisiert. Die erste war ausschließlich für Polizeibeamte

bestimmt mit dem Ziel, „Polizeibeamte in der Rückfallprävention zu schulen“. Fünfundzwanzig Teilnehmer wurden eingeladen, im Wesentlichen hochrangige Beamte (die PLV ist ein großer Apparat mit vielen verschiedenen Funktionen und Zuständigkeitsbereichen und rund 1.700 Mitarbeitern). Das andere Seminar richtete sich an Gemeindepolizisten mit dem Ziel, künftige Ausbilder auszubilden. Ein weiteres Seminar mit dem Titel „Aufbau erfolgreicher Programme für die Prävention von Rückfällen und Gewalt unter jungen Menschen“ wandte sich an eine größere Gruppe (214 Teilnehmer). Diese bereichsübergreifende Sitzung wandte sich an alle lokalen Partner, die an der Rückfallprävention beteiligt sind, und konzentrierte sich auf die Ausarbeitung erfolgreicher Aktivitäten und auf den Erwerb von Fähigkeiten in der Rückfallprävention.

Die Dauer des gesamten Schulungsprogramms betrug 40 Stunden: 16 für die Polizeibeamten und 24 für die größere Gruppe, aufgeteilt auf vier Seminare von jeweils zwei Tagen (mit zwei Seminaren pro Zielgruppe). Der Unterricht erfolgte durch Fachleute aus verschiedenen Bereichen, darunter europäische Experten, Sozialarbeiter und Kriminologen. Das Programm umfasste Präsentationen der Präventionsarbeit der PLV und polizeilicher Mediationsprogramme. Es konzentrierte sich insbesondere auf die Programme „Arbeit im Auftrag der Gemeinschaft“ (spanische Abkürzung: TBC = «trabajos en beneficio de la comunidad»). Schließlich wurde ein bereichsübergreifender E-Learning-Kurs für die Webpol E-Learning-Plattform der PLV entwickelt<sup>6</sup>.

*Weitere Informationen zu den Erfahrungen aus Valencia sind der E-Learning-Plattform zu entnehmen: modul 2 „Arbeit mit spezifischen Partnern“.*

6. WebPOL ist das Tool, das von der Lokalpolizei in Valencia als E-Learning Plattform verwendet wird.

Aus nachstehender Übersicht ist ersichtlich, wie FALPREV-Partner ihre Schulung ausgehend von den festgestellten Bedürfnissen konzipiert haben.

Partner	Bedürfnisse	Konzept
<b>Belfast</b>	Unterstützung des RIO Case Management Approach	Vier Seminare von einem halben Tag Dauer zur Einführung in den Ansatz und um mehr über die Arbeit der verschiedenen Partner zu erfahren
	Einbeziehung spezifischer Partner	
	Besseres Verstehen der Aufgaben und Zuständigkeiten jedes Partners	Ein abschließendes Seminar, um die Erfahrungen zusammenzufassen und über weitere Schritte zu diskutieren
<b>Brasov</b>	Ausweitung der Partnerschaft, Entwicklung und Stärkung der Partnerschafts-„Kultur“ in Brasov	Serie mit vier Seminaren von jeweils zwei Tagen Dauer
	Finden von Möglichkeiten, kürzlich entlassenen Strafgefangenen bei der Resozialisierung zu helfen, insbesondere durch die Verbesserung ihrer beruflichen Fähigkeiten (Arbeit im Gefängnis)	
<b>Göttingen</b>	Bereitstellung von Kenntnissen über verschiedene Arbeitsansätze und Vorstellung neuer Arbeitsansätze	Vier einzelne Seminare von jeweils einem Tag Dauer mit verschiedenen Zielgruppen
	Gemeinsame Problemerkennung	
<b>Le Havre</b>	Aufrechterhaltung und Stärkung der bestehenden lokalen Partnerschaft	Eine Reihe mit vier Seminaren von jeweils zwei Tagen Dauer
	Förderung des Bewusstseins in den Institutionen	
	Informationen über Ansätze in anderen Städten	
	Verbesserung der Unterstützung in Bezug auf Wohnungssuche, Gesundheitsversorgung und berufliche Wiedereingliederung	
<b>Turin</b>	Besser verstehen, wie Organisationen innerhalb und außerhalb von Gefängnissen zusammen arbeiten können	Eine Reihe mit acht Seminaren von jeweils vier Stunden Dauer für zwei Teilnehmergruppen. Die beiden Gruppen absolvierten das Einführungsseminar und die letzte Sitzung zusammen.
	Verbesserung des Ressourcenmanagements vor dem Hintergrund sinkender finanzieller Unterstützung, einer hohen Inhaftierungsquote und von überfüllten Gefängnissen	
<b>Valencia</b>	Förderung des Bewusstseins unter Polizeibeamten bezüglich der Bedeutung der Prävention zur Vermeidung von Rückfällen	Zwei Schulungsprogramme ausgehend von den Bedürfnissen von zwei separaten Zielgruppen
	Schulung von Polizeibeamten zusammen mit anderen Projektträgern an der Entwicklung erfolgreicher Aktivitäten und dem Erwerb von Fähigkeiten zur Prävention von Rückfällen	40 Schulungsstunden  Das Programm war in vier Seminare von jeweils zwei Tagen Dauer aufgeteilt, wobei jede Zielgruppe an zwei Seminaren teilnahm.



# 3

## ENTWICKLUNG

Nachdem die Entscheidungen bezüglich der Ziele und des Aufbaus des Schulungsprogramm getroffen wurden, kann mit der detaillierten Planung begonnen werden. Im ADDIE-Modell stellt sich in dieser Etappe folgende Frage:

- **Welche Inhalte und welche Lernmethoden sind angemessen, um das Schulungsprogramm in Übereinstimmung mit den Zielen und dem Aufbau zu entwickeln?**

Diese Frage führt zu weiteren Fragen:

- **Welche Inhalte entsprechen den Zielen, die in den vorhergehenden Phasen festgelegt wurden?**
- **Welche Lehrmethoden sind für Ihre Zielgruppe und Ihre Zielvorgaben am besten geeignet?**
  - Soll es eine partizipative Methode oder eher traditioneller Frontalunterricht sein?
  - Welches Lehrmaterial brauchen Sie, um mit der gewählten Methode zu arbeiten?
  - Wie werden die Inhalte vorgestellt? (Powerpoint-Präsentationen, Besuche vor Ort, Print-Material?)
- **Müssen Sie Experten einladen, um bestimmte Themen anzusprechen?**
  - Falls ja, haben Sie im Rahmen Ihrer eigenen Partnerschaft Zugang zu diesen Experten oder müssen Sie mit externen Fachleuten Kontakt aufnehmen?
  - Ist ein Budget für die Bezahlung der Expertenhonore vorhanden?
- **Brauchen Sie einen Moderator?**

Mit großer Wahrscheinlichkeit kommen die Teilnehmer aus:

- Städtischen oder lokalen Behörden: Sicherheits- und Präventionsdienste, Sozialamt
- Institutionen: Gerichts- und Strafvollzugssysteme, Polizei
- Nichtregierungsorganisationen, die in den Bereichen Gesundheit, Wohnung, Familienbeziehungen usw. tätig sind

Es handelt sich also um ein stark diversifiziertes Publikum mit Teilnehmern, die an ganz unterschiedliche Arbeits- und Lernmethoden gewöhnt sind. Deshalb ist es umso wichtiger, ein Schulungsprogramm auszuarbeiten, das den Bedürfnissen und Erwartungen jedes Teilnehmers Rechnung trägt.

Die Erfahrung des FALPREV-Projektes hat gezeigt, wie wichtig es ist, allen Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, ihren eigenen Arbeitsansatz vorzustellen und in der Gruppe darüber zu diskutieren. Einer der positivsten Aspekte dieser Sitzungen ist nämlich, dass sie es jedem Teilnehmer ermöglichen, die Sichtweise der anderen besser zu verstehen. Dies wiederum wirkt sich positiv auf die Partnerschaft an sich aus. Das sollten Sie für jedes Seminar in Betracht ziehen.

Sollte Ihr Ziel wie in Brasov darin bestehen, eine bestehende Partnerschaft zu erweitern und zu konsolidieren, dann müssen Sie zunächst die Teilnehmer davon überzeugen, dass das eine gute Idee ist. Deshalb benötigen Sie genug Zeit, um die Hauptidee vorzustellen und zu erklären, was die Arbeit in einer Partnerschaft bedeutet und welche Vorteile sie haben kann. In diesem Fall ist es durchaus hilfreich, externe Sachverständige dabei zu haben, die bereits in Städten arbeiten, in denen Partnerschaften seit geraumer Zeit existieren. Sie sind wahrscheinlich überzeugender als Sie, weil sie Fragen mit eigenen konkreten Erfahrungen beantworten können. Dafür können zwar zusätzliche Kosten anfallen, aber es dürfte sich durchaus lohnen.

Wenn schließlich alle vom Hauptziel überzeugt sind, brauchen Sie etwas Zeit, um darüber zu diskutieren und zu erläutern, wie es erreicht werden kann. In dieser Etappe muss der Schulungsleiter alle Fragen einplanen, die endgültig beantwortet werden müssen, um mit der Arbeit fortzufahren. (Diese Person kann entweder aus der Organisation kommen, die die Schulung koordiniert hat, oder ein externer Moderator sein). Diese Person muss auch eine Methode für den Ablauf der einzelnen Sitzungen vorschlagen.

## ↳ Le Havre

Ebenso wie in Brasov war die Errichtung eines lokalen Netzwerks für Rückfallprävention in Le Havre bereits Ziel eines früheren Projektes. Als sich Le Havre zum FALPREV-Projekt anmeldete, wurden im Rahmen der Partnerschaft Bedürfnisse festgestellt, darunter die Notwendigkeit, vernetzt zu arbeiten (Errichtung einer Partnerschaftskultur), das Bewusstsein bei den Institutionen zu wecken und die Bereitstellung von Dienstleistungen in Verbindung mit Wohnungssuche, Zugang zu Gesundheitsversorgung und beruflicher Eingliederung zu verbessern. Um diesen Prozess zu unterstützen, wurden vier Seminare von jeweils zwei Tagen Dauer geplant.

Die erste Sitzung hatte die Einrichtung eines Netzwerks zum Gegenstand. Die beteiligten Organisationen stellten sich selbst, ihren Arbeitsansatz und die Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert sind, vor. Ein Film wurde gezeigt und relativ viel Zeit für die Diskussionen unter den Partnern vorgesehen.

Bei der zweiten Sitzung wurde ein externer Experte aus dem Ausland eingeladen, um seine Erfahrungen bei der Lösung von Problemen im Zusammenhang mit der Wohnungssuche nach einer Entlassung aus dem Gefängnis vorzustellen. Weitere Sachverständige kamen ebenfalls zu Wort, einige aus der Region Le Havre, sowie andere, die in Frankreich auf der nationalen Ebene tätig sind. Diese Diskussionen ermöglichten es, die Situation in Le Havre mit Erfahrungen an anderen Orten zu vergleichen und über die Möglichkeiten zu diskutieren, die lokale Ebene zu stärken.

Mit einer ähnlichen Struktur (externer Experte, Diskussion über die Situation in Le Havre und Suche nach neuen Ideen) konzentrierte sich die dritte Sitzung auf die Notwendigkeit, genaue Kenntnisse über die Gefängnisinsassen zu erwerben, um die Erbringung von Unterstützungsleistungen, insbesondere im Zusammenhang mit Gesundheitsversorgung, zu verbessern.

Auch die vierte Sitzung Beiträge externer Sachverständiger und Diskussionen. Ziel war es, den Schulungsteilnehmern Mittel an die Hand zu geben, mit deren Hilfe sie die Zielgruppe besser betreuen sollen (Definition von Suchtverhalten und seinen Folgen, Bereitstellung echter Unterstützung usw.). Auch häusliche Gewalt war ein Thema. Schließlich arbeitete die Gruppe einen Entwurf für einen Aktionsplan aus, der sich mit den Themen befasste,

die während der gesamten Schulung diskutiert worden waren.

*Weitere Informationen zu den Erfahrungen aus Le Havre sind der E-Learning-Plattform zu entnehmen: modul 2 „Arbeit mit spezifischen Partnern“.*

Sollte Ihr Ziel darin bestehen, sich mit einer konkreten Problemstellung zu befassen, wie beispielsweise verstärkte Unterstützung für unlängst entlassene Strafgefangene bei der Wohnungssuche, haben Sie mehrere Möglichkeiten. Sie können ein Seminar speziell zu diesem Thema organisieren, wenn sich alle darin einig sind, dass dies ein Bereich ist, der verbessert werden muss, und wenn die Teilnehmer Ideen für Veränderungen angeregt haben. Unter Verwendung didaktischer Methoden kann die Gruppe festlegen, was vorrangig geändert werden muss und welche praktischen Lösungen in Frage kommen. In diesem Fall besteht kein Bedarf für einen externen Sachverständigen, solange eine Person in der Lage ist, die Sitzung zu leiten und die Teilnehmer einer Lösung des Problems zuzuführen.

Es kann auch passieren, dass unter den Partnern kein Konsens im Hinblick auf die Notwendigkeit besteht, den Zugang zu Wohnungen zu verbessern, selbst wenn die örtliche Behörde dies vorhat. Einige Partner halten dies möglicherweise nicht für vorrangig, andere wiederum haben sich vielleicht nicht einmal mit diesem Thema befasst. In diesem Fall ist eine andere Art Schulung erforderlich. Zunächst einmal können Sie beispielsweise erläutern, warum Sie zu dem Schluss gekommen sind, dass „der Zugang zu Wohnungen verbessert werden muss“. Dann können Sie Lösungen vorstellen, die in anderen Städten vorgesehen wurden, einen Vergleich mit der Situation vor Ort anstellen und eine Debatte anregen, die zu einem Konsens bezüglich der ersten Maßnahmen führt, die erforderlich sind, um den Zugang zu Wohnungen nach dem Gefängnis zu verbessern.

Während das generelle Ziel im Aufbau von Kapazitäten besteht, kommen weitere Optionen in Betracht, darunter beispielsweise Informationssitzungen mit oder ohne externe Sachverständige, ergänzt durch praktische Seminare zum Prüfen von Methoden oder Ansätzen, die Sie gerne in Ihrer lokalen Partnerschaft umsetzen möchten.

Abgesehen vom Inhalt der Schulung und den methodologischen Fragen in der Ausarbeitungsphase sollten grundlegende praktische Aspekte wie Terminplanung, Schulungsort, Einrichtungen und Ausrüstungen nicht unterschützt werden, da sie einen erheblichen Einfluss auf die Qualität der Sitzungen haben.



## Festlegen eines Termins

Einige Partnerstädte des FALPREV-Projektes brauchten rund vier Monate, um einen Termin für die Schulungssitzungen festzulegen, da mit den Teilnehmern einzeln Kontakt aufgenommen werden musste, um einen Termin zu finden, der für alle passend war. Hierfür ist es am besten, einen erfahrenen Koordinator zu ernennen, der für die Terminplanung zuständig ist, damit sichergestellt ist, dass alle teilnehmen können.

Sollte es Ihnen nicht gelingen, einen geeigneten Termin für alle Teilnehmer zu finden, ist es vielleicht besser, eine Schulungssitzung in ein bereits geplantes Treffen zu integrieren, an dem Ihre Zielgruppe regelmäßig teilnimmt.

### ↳ Göttingen

In Göttingen haben die Verantwortlichen für das Schulungsprogramm beschlossen, vier verschiedene Seminare von jeweils einem Tag Dauer durchzuführen.

Die zweite Sitzung fand am Tag der Jugendjustiz im Bundesland Niedersachsen statt, der dem Austausch der Jugendschutzbehörden des Landes gewidmet ist. Die Sitzung konzentrierte sich auf die Analyse der Kooperation zwischen Jugendschutzbehörden und Nichtregierungsorganisationen, insbesondere bezogen auf junge Menschen, die zu gemeinnütziger Arbeit anstatt zu Haft verurteilt werden. Ziel war es, über das neue Modell des individuellen Coachings für junge Leute zu diskutieren, die in Haft waren und unlängst entlassen wurden.

Den Schwerpunkt bildete die Beantwortung der Frage: „Wessen Beitrag ist gefragt?“ Die Frage klingt einfach, doch die Antwort ist schwierig, weil der Weg eines jungen Straftäters vom Gefängnis nach draußen viele Etappen umfasst. Die Frage veranlasst die Teilnehmer zu einer Diskussion darüber, wie sie partnerschaftlich besser zusammenarbeiten könnten.

*Weitere Informationen zu den Erfahrungen aus Göttingen sind der E-Learning-Plattform zu entnehmen: modul 3 „Umsetzung spezifischer Initiativen“.*

## Schulungseinrichtungen

Es sollte nicht vergessen werden, dass der Erfolg einer Schulungssitzung auch von der Atmosphäre abhängt, die dabei herrscht. Die Leute sind eher dazu bereit, sich zu öffnen und sich zu beteiligen, wenn auch „weiche“ Faktoren wie die Qualität des Tagungsortes, die Anzahl der Pausen und die Bewirtung berücksichtigt werden.



## 4

## DURCHFÜHRUNG

Bei der Durchführung geht es darum, sämtliche Pläne, die in den ersten drei Phasen ausgearbeitet wurden, in die Praxis umzusetzen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Dinge nur selten genau wie geplant ablaufen. Deshalb ist ein gewisser Grad an Flexibilität seitens des Schulungspersonals, der Redner und des Moderators, erforderlich, um sicherzustellen, dass die Gesamtziele erreicht werden. Dies lässt sich am besten anhand einiger konkreter Beispiele für Seminare von FALPREV-Partnern veranschaulichen, darunter Belfast (Nordirland) und Turin (Italien). Weitere Beispiele finden Sie auf der Internet-Plattform.

↳ **Belfast**

Bedürfnisse	Konzept
Förderung der Verpflichtung zum RIO Case-Management-Ansatz ..... Einbeziehung spezifischer Partner ..... Besseres Verstehen der Aufgaben und Zuständigkeiten jedes Partners	Vier Seminare von jeweils einem halben Tag zur Einführung in den Ansatz und um mehr über die Arbeit der einzelnen Partner zu erfahren ..... Eine abschließende Sitzung, um die Erfahrungen zusammen zu fassen und die weiteren Schritte zu besprechen

Zum Zeitpunkt der Durchführung der Schulung in Belfast war das von NIACRO (Northern Ireland Association for Care and Resettlement of Offenders) koordinierte Netzwerk gerade dabei, das RIO-Projekt (Reintegration of Offenders = Wiedereingliederung von Straftätern) einzurichten, das auf die Prävention von Rückfällen unter jungen Wiederholungstätern abzielt, die ohne gesetzlich geregelte Unterstützung aus dem Gefängnis entlassen werden. Der Schwerpunkt von RIO ist die Maximierung der im Gefängnis und in der Gemeinschaft vorhandenen Ressourcen und die Ausweitung und Optimierung der Kooperation, damit die betreffenden Stellen eine besser integrierte, ganzheitlichere Unterstützung für Einzelpersonen bieten. Dem Netzwerk in Belfast gehören 29 Partner an.

Fünf Seminare wurden konzipiert und umgesetzt: vier davon konzentrierten sich auf eine ausführliche Präsentation des RIO-Ansatzes, sowie auf den Meinungsaustausch unter den Teilnehmern über ihre Arbeit. Bei der letzten Sitzung wurden die Erfahrungen zusammengefasst und über weitere Etappen diskutiert.

**In der ersten Sitzung** wurde der RIO-Ansatz mit seinen Hintergründen und seinen Zielen vorgestellt. Ziel dieser Sitzung war es, die Teilnehmer dazu zu ermutigen, sich diesem Ansatz zu verschreiben. Zu diesem Zweck wurden die Partner darüber informiert, welchen Beitrag jeder von ihnen zum RIO-Projekt leisten kann.

**In der zweiten Sitzung** erläuterten vier Redner die verschiedenen Arbeitsbereiche. Ein Amtsrichter stellte das Gerichtssystem vor und erläuterte, welche Gerichte für den Umgang mit den einzelnen Straftatbeständen zuständig sind, welche Rechtsprechungsgewalt sie haben und mit welchen Hauptproblemen die meisten Straftäter konfrontiert sind. Der Gebietsleiter des Northern Ireland Probation Board (nordirische Bewährungsbehörde) erläuterte die Aufgaben dieser Instanz und erklärte, wie und wann Bewährungsstrafen effizient eingesetzt werden können. Er stellte unter anderem den vorgerichtlichen Bericht (Pre-Sentence-Report) vor, der erstellt wird, um das Gericht nach einer Schuldfeststellung oder einem Geständnis zu unterstützen. Eine Beamtin des Youth Diversion Scheme stellte das System vor, mit dem in Nordirland junge Menschen davon abgehalten werden sollen, sich überhaupt an Straftaten zu beteiligen. Sie sprach über die vielen Probleme, mit denen junge Menschen heutzutage konfrontiert sind, und den fehlenden Chancen. Der vierte Sprecher stellte das National Appropriate Adult System aus Großbritannien vor, in dessen Rahmen geschulte Mitarbeiter und Freiwillige junge Menschen im Alter von 17 Jahren oder darunter sowie geistig labile Erwachsene bei einer Inhaftierung begleiten, um ihnen die Bedeutung von Rechtsbegriffen zu erklären, Beratung anzubieten, Kontakt mit Verwandten aufzunehmen und sicherzustellen, dass sie die Betreuung erhalten, die ihnen zusteht.

**Die dritte Schulungssitzung** umfasste eine Führung durch ein Gefängnis, in deren Rahmen die verschiedenen Betreuungsleistungen vorgestellt wurden, die den Insassen angeboten werden, darunter Programme für soziale Verantwortung und Unterstützung bei der Wiedereingliederung nach der Entlassung.

**Die vierte Schulungssitzung** fand bei NIACRO unter Beteiligung von 13 Vertretern von Bürger- und Freiwilligenorganisationen sowie Institutionen statt. Den Teilnehmern wurde ein Film gezeigt, der die Gemeinschaftsarbeit unter Leitung von NIACRO mit Kindern, jungen Menschen, Inhaftierten, ihren Familien und Straftätern vorstellte. Alle an der Sitzung beteiligten Organisationen stellten auch ihre eigene Arbeit vor und über alle Präsentationen wurde von der Gruppe diskutiert.

**Die fünfte Schulungssitzung** befasste sich mit dem RIO-Projekt: Was war bis jetzt erreicht worden, gemeinsame Problemstellungen und Ergebnisse aus der Arbeit mit der Zielgruppe und Ziele für die nahe Zukunft.

Hauptziel der Schulung war es, es den Mitgliedern der lokalen Partnerschaft zu ermöglichen, sich kennenzulernen und etwas über ihre Arbeit, ihre Verpflichtungen und Einschränkungen sowie über ihre Motivation zu erfahren.

Der Projektkoordinator erläuterte, dass einer der Hauptvorteile der Schulung darin bestand, dass sie die Partner enger zusammenschweißte und dadurch eine engere Kooperation zwischen den verschiedenen am Projekt beteiligten Organisationen förderte.

## ↳ Turin

Die Schulung in Turin strebte eine Rationalisierung der Ausgaben und eine Steigerung der Effizienz der lokalen Initiativen vor dem Hintergrund der gravierenden Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Unsicherheit sowie des drastischen Anstiegs der Gefängnispopulation an.

Ziele und Aufbau der Schulungssitzungen (siehe oben, Kapitel III) waren folgende:

Bedürfnisse	Konzept
Besser verstehen, wie Organisationen innerhalb und außerhalb von Gefängnissen zusammenarbeiten können	Eine Serie mit acht Schulungssitzungen von jeweils vier Stunden Dauer für zwei Teilnehmergruppen. Die beiden Gruppen absolvierten die erste
Verbesserung des Ressourcenmanagements vor dem Hintergrund knapper Finanzmittel, einer hohen Inhaftierungsquote und überfüllter Gefängnisse.	Einführungssitzung und die letzte Sitzung (Zusammenfassung in Sitzung 8) gemeinsam.

Das Schulungsprogramm trug den Titel „Anwendung von Auswahlverfahren auf soziale Problemstellungen“. Ziel war es, den Teilnehmern beizubringen, wie begrenzte Ressourcen optimal genutzt werden können, indem Strafgefangene ausgewählt werden, die Anspruch auf Unterstützung haben, entweder weil sie den dringendsten Bedarf haben oder weil sie die besten Erfolgsaussichten nach der Entlassung bieten.

Insgesamt 40 Personen nahmen an den Seminaren in zwei Gruppen zu je 20 Teilnehmern teil. (Da eine Gruppe mit 40 Teilnehmern zu unübersichtlich gewesen wäre, wurde beschlossen, die Gruppe aufzuteilen, um den Austausch zu erleichtern und Teamgeist zu schaffen).

Zu den Teilnehmern gehörten:

- Erzieher aus zwei Gefängnissen
- Externe Sozialarbeiter
- Psychologen, Psychiater und andere Fachleute
- Inspektoren der Justizvollzugspolizei
- Bereichsleiter

Für jede Gruppe wurden acht Sitzungen von einem halben Tag Dauer organisiert. Die erste und die letzte Sitzung fand für beide Gruppen gemeinsam statt.

**Die erste Sitzung** befasste sich mit einer Präsentation des allgemeinen Kontextes in Europa mit knappen Finanzmitteln, überfüllten Gefängnissen und dem Profil der Gefängnisinsassen sowie mit den Zielen und einzelnen Phasen des FALPREV-Projektes. Alle Teilnehmer hatte Gelegenheit, sich bei einer Tischrunde vorzustellen, gefolgt von einer allgemeinen Diskussion über die Erwartungen der Teilnehmer.

**Die zweite Sitzung** hatte alternative Präventionsmaßnahmen zum Gegenstand. Die Mittel und Ansätze, die von Überwachungsgerichten eingesetzt werden, wurden analysiert. Geleitet wurde die Sitzung von einem ehemaligen Überwachungsrichter, der die sozialen und gesetzlichen Anforderungen alternativer Maßnahmen erläuterte.

**Die dritte Sitzung** konzentrierte sich auf das italienische „Ausländergesetz“ und seine Folgen für ausländische Strafgefangene. Die Sitzung unter Leitung eines Experten für Einwanderungsgesetze ermöglichte die Analyse und Beantwortung von Fragen im Zusammenhang mit der Freilassung ausländischer Strafgefangener und ihrer Wiedereingliederung in ihre Herkunftsgemeinschaft nach der Rücksendung in ihr Heimatland.

**Die vierte Sitzung** befasste sich mit aktiven Beschäftigungsmaßnahmen und wurde von einem Beamten der Stadt Turin und zwei Sozialarbeitern geleitet, die für die Koordination von Programmen zur Arbeitsplatzvermittlung für Strafgefangene zuständig sind.

**Die fünfte Sitzung** hatte die Wohnungssuche zum Gegenstand und wurde von zwei offiziellen Vertretern der Stadt Turin und des Regionalen Wohnungsamtes der Provinz Turin geleitet. Diskutiert wurde über die Bedürfnisse kürzlich entlassener Strafgefangener und die Möglichkeiten für sie, eine Wohnung zu finden.

**Die sechste Sitzung** befasste sich mit geistiger Gesundheit und Suchtverhalten. Die Schulung wurde vom Leiter der Gefängnis-Psychiatrie geleitet, der unter anderem eine Studie über Drogenabhängigkeit von Gefängnisinsassen vorstellte.

**Der Schwerpunkt der siebten Sitzung** war die berufliche Aus- und Weiterbildung sowie die Erwachsenenbildung für die breite Öffentlichkeit und für Strafgefangene. Geleitet wurde die Sitzung von einem Vertreter der Abteilung für Erwachsenenbildung des Regionalinstituts für Bildungsforschung.

**Bei der achten und letzten Sitzung** fanden eine Zusammenfassung und eine Bewertung der vorhergehenden Sitzungen statt. Die Teilnehmer diskutierten darüber, wie sie die bei der Schulung erworbenen Kenntnisse in ihrer täglichen Arbeit mit den Strafgefangenen nutzen können, sowie darüber, wie die Kooperation unter den diversen Beteiligten und Institutionen verbessert werden kann. Im Rahmen eines Brainstorming regten sie Ideen für einen Aktionsplan an.

Dazu der Vorsitzende des FALPREV-Partners Società Ricerche e Formazione: „Angesichts der Tatsache, dass die Bedingungen immer schlechter werden, ist es schwierig, von einer erfolgreichen Schulung zu sprechen. Die Leute haben den Eindruck, dass sie immer mehr mit immer weniger Mitteln tun müssen. Dennoch lernten die Teilnehmer, wie sie mit diesen Umständen umgehen müssen und wie sie eine hochwertige Unterstützung für Strafgefangene gewährleisten können, die an dem Rückfallpräventions-Programm teilnehmen.“



# 5

## BEWERTUNG

Die Bewertungsphase ist ein wichtiger Bestandteil des Verfahrens. Der Feedback der Teilnehmer ist wichtig:

- **Was haben sie bei der Schulung gelernt?**
- **Hat sie ihre Erwartungen erfüllt?**
- **Was kann verbessert werden?**

Man braucht dazu nicht unbedingt einen externen Consultant, aber man sollte eine strukturierte Methode einrichten, um im Nachgang zu den vorhergehenden Phasen des ADDIE-Modells einen Feedback zu erhalten. Dadurch kann bewertet werden, ob in jeder Phase die richtigen Entscheidungen getroffen wurden und welche Aspekte geändert werden müssen, um das Schulungsprogramm zu verbessern.

Hierfür gibt es verschiedene Methoden, von denen wir vier kurz vorstellen:

- Feedback-Fragebogen
- Flashlight
- Evaluation Gallery
- Poster mit Erwartungen

Der **Feedback-Fragebogen** ist eine der am weitesten verbreiteten Methoden. Am Ende des Lehrgangs füllt jeder Teilnehmer anonym einen Fragebogen aus. Die Teilnehmer werden um ihre Beurteilung der Inhalte, der didaktischen Elemente und des Zeitmanagement auf einer Skala von „sehr zufrieden“ bis „überhaupt nicht zufrieden“ gebeten. Sie können auch kurze Kommentare und Anregungen hinzufügen. Bei dieser Methode erhält der Koordinator einen schriftlichen Feedback. Der Vorteil ist, dass jeder Teilnehmer individuell antwortet, ohne zu wissen, was die anderen sagen. Der Nachteil dieser Methode ist, dass sie keine Gruppendiskussion zulässt.

Die **Flashlight-Methode** versucht, diesen Nachteil auszugleichen, da es sich um eine offene, mündliche Methode handelt, die es allen ermöglicht, den Feedback der anderen mit zu verfolgen. Jeder Teilnehmer hat maximal eine Minute Zeit, um seine Eindrücke zum Lehrgang zu schildern.

- **Hatten sie den Eindruck, dass sich die Teilnahme gelohnt hat?**
- **Welcher Teil hat ihnen am besten gefallen?**
- **Welcher am wenigsten?**
- **Was ist verbesserungswürdig?**

Der Vorteil dieser Methode ist, dass die Teilnehmer sich in der Gruppe über ihre Eindrücke austauschen können. Der Nachteil ist, dass mehrere Mitglieder ähnliche Kommentare abgeben, was im Endeffekt langweilig werden kann. Außerdem lassen sich manche Teilnehmer möglicherweise durch die ersten Antworten beeinflussen. Wenn beispielsweise die ersten sagen, dass sie zufrieden sind, werden die nachfolgenden möglicherweise keine negativen Kommentare mehr äußern.

Die **Evaluation Gallery** ist eine weitere offene Methode, die es jedem Teilnehmer ermöglicht, den Feedback der anderen zu sehen. Der Moderator oder der Leiter muss dafür eine Pinnwand mit einigen Fragen oder Symbolen vorbereiten, die für Fragen stehen wie beispielsweise:

- **Was nehme ich nach dieser Schulung mit nach Hause? (Erfahrungen, Kenntnisse, neue Netzwerkpartner). Das Symbol hierfür ist ein Koffer.**
- **Was möchte ich hierlassen (negative Erfahrungen, unerfüllte Erwartungen). Symbol: ein Mülleimer**
- **Was hat mir am besten gefallen?**
- **Was hat mir am wenigsten gefallen?**
- **Was möchte ich sonst noch sagen?**

Jeder Teilnehmer schreibt seine Kommentare auf Zettel, die später an die Pinnwand geheftet und von der ganzen Gruppe gesehen werden. Denken Sie daran, dass diese wertvolle Methode etwas zeitaufwändiger ist.

Das **Poster mit Erwartungen** ist die vollständigste der vier hier vorgestellten Methoden. Dabei beginnt die Bewertung bereits am Anfang der Schulung. Jeder Teilnehmer muss seine Gedanken zu folgenden Aspekten auf Karten schreiben:

- Diese Schulungssitzung wäre ein Erfolg, wenn... (Abschnitt A)
- Diese Schulungssitzung wäre kein Erfolg, wenn... (Abschnitt B)

Die Karten werden im Schulungsraum an eine Tafel geheftet. Am Ende des Lehrgangs werden sie als Ausgangspunkt für Feedback und Bewertung verwendet. Der Moderator geht die Karten durch und fragt dann die Gruppe, ob die Voraussetzungen, die in Abschnitt A erwähnt wurden, erfüllt wurden oder nicht. Ausgehend von den Antworten fährt er dann mit Abschnitt B fort. Falls alle in Abschnitt A aufgeführten Voraussetzungen erfüllt wurden, erübrigt sich Abschnitt B.

Es gibt noch andere Bewertungsmethoden und Sie können auswählen, welche Ihnen am liebsten ist. Wichtig sind Bewertung und Feedback. Da die Schulung im Rahmen lokaler Partnerschaften zur Rückfallprävention ein kontinuierlicher Prozess sein sollte, müssen Sie immer wieder neue Lehrgänge planen. Das bedeutet, dass Sie auch immer eine Bewertung brauchen, unabhängig von Schwerpunkt und Aufbau Ihres Programms, mit denen Sie den Erwartungen Ihrer Zielgruppe optimal Rechnung tragen wollen.



# Fazit

Nach den Etappen Analyse, Entwurf, Entwicklung, Durchführung und Bewertung könnte man der Vollständigkeit halber noch zwei wichtige Aspekte hinzufügen: Verbreitung und Nachhaltigkeit. Die Verbreitung der Ergebnisse ist immer ein wichtiger Bestandteil der Lokalpolitik, das sie den Bürgern, Steuerzahlern und Wählern zeigt, was getan wird, um auf einen stärkeren gesellschaftlichen Zusammenhalt hinzuarbeiten und ihre Sicherheit zu erhöhen. Der Öffentlichkeit zu erklären, warum Lehrgänge, die zu Partnerschaften und gezielten Initiativen führen, dem Allgemeinwohl dienen, kann manchmal eine Herausforderung sein, vor allem im Bereich der Resozialisierung ehemaliger Strafgefangener, gegen die es nach wie vor zahlreiche Vorurteile gibt.

Die Verbreitung ist auch der erste Schritt, um die Nachhaltigkeit Ihrer Arbeit sicherzustellen. Denn wenn die Partner feststellen, dass das Verfahren gefördert und von den Bürgern positiv gesehen wird, werden sie dadurch ermutigt und motiviert, um weiterzumachen.

Nachhaltigkeit kann auch dadurch sichergestellt werden, dass diversifizierte finanzielle und personelle Ressourcen bereit gestellt werden. Ein paar Beispiele:

- In Belfast zieht das nordirische Strafrechtssystem mittlerweile dank der Fürsprache der Initiatoren die Bereitstellung einer Finanzierung zur künftigen Unterstützung des RIO-Projektes in Betracht.
- In Brasov wird mit Hilfe eines lokalen Meinungsbildners, der zugleich Abgeordneter ist, ein Gesetz ausgearbeitet, um die Bedeutung von Partnerschaften hervorzuheben, die das Ziel haben, die Kontakte zwischen Gefängnissen und örtlichen Behörden zu optimieren.
- In Göttingen führte das Schulungsprogramm zu einem Mentorenprojekt mit Hochschulstudenten, die Häftlingen, die in der Nähe der Stadt entlassen wurden, eine individuelle Betreuung boten. Nach erfolgreichen Pilotphasen dieser Idee soll sie in den kommenden Monaten und Jahren erweitert und entwickelt werden.
- In Le Havre wurden zwei während der Schulungssitzungen zum Thema Wohnung und Gesundheit entwickelte Aktivitäten übernommen und wurden von der Stadtverwaltung und einem landesweiten französischen Behördenprogramm finanziell unterstützt.

- In Turin wurde der „Triage“-Ansatz nach einer experimentellen Pilotphase zum üblichen Auswahlverfahren im Strafvollzug. Das Schulungsprogramm und der im Rahmen des Projektes getestete innovative organisatorische Ansatz wurden bei nationalen Lehrgängen in Rom bekannt gemacht.

- In Valencia wurde das Schulungsprogramm in der lokalen Presse und in akademischen Kreisen bekannt gemacht und als Teil einer E-Learning-Plattform für die örtlichen Polizeikräfte angepasst, der ihnen in Zukunft zur Verfügung stehen wird.

Aus dieser Veröffentlichung wurde ersichtlich, dass es viele Möglichkeiten für die Durchführung von Lehrgängen für lokale Projektträger in Bezug auf Rückfallprävention gibt. Die Beispiele, die wir als Ergebnis unseres Projektes zusammengestellt haben, beziehen sich auf unterschiedliche Hintergründe und unterschiedliche historische Entwicklungen, sowie unterschiedliche lokale Gegebenheiten, aber sie haben es uns ermöglicht, eine gemeinsame Methode auszuarbeiten, von der wir hoffen, dass sie als Bezugsgrundlage verwendet wird. Neben dieser gemeinsamen Methode hoffen wir auch, dass Lokalpolitiker in europäischen Städten von der Effizienz partnerschaftlicher Zusammenarbeit überzeugt sein werden sowie davon, wie wichtig es ist, Lehrgänge für lokale Projektträger im Bereich der Resozialisierung und Rehabilitation ehemaliger Straftäter einzurichten, um Rückfälle zu verhindern.

**[www.efus.eu/stop-reoffending\\_module](http://www.efus.eu/stop-reoffending_module)**